

Abonnements und Aufträge werden in der Adressenliste (Verlag-Rücksendung) und in der Hauptverwaltung des Verlags, Blagaja Carl Nr. 1) entgegen genommen. — Rückwärtige Annahmen werden von allen größeren Anzeigengebühren übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die einmal geschnittene Zeile, für die zweimal geschnittene Zeile mit 1 Krone für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Maßstab mit 4 Heller, ein fettdrucktes mit 8 Heller berechnet. Für Bezüge und sonstige Angelegenheiten wird der Verlag nicht zur Verantwortung gezogen. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben. **Verlag: Druckerei des „Polaer Tagbl.“ (Dr. M. Annopolc & Co.), Pola, Via Defenghi Nr. 20.**

Polaer Tagblatt

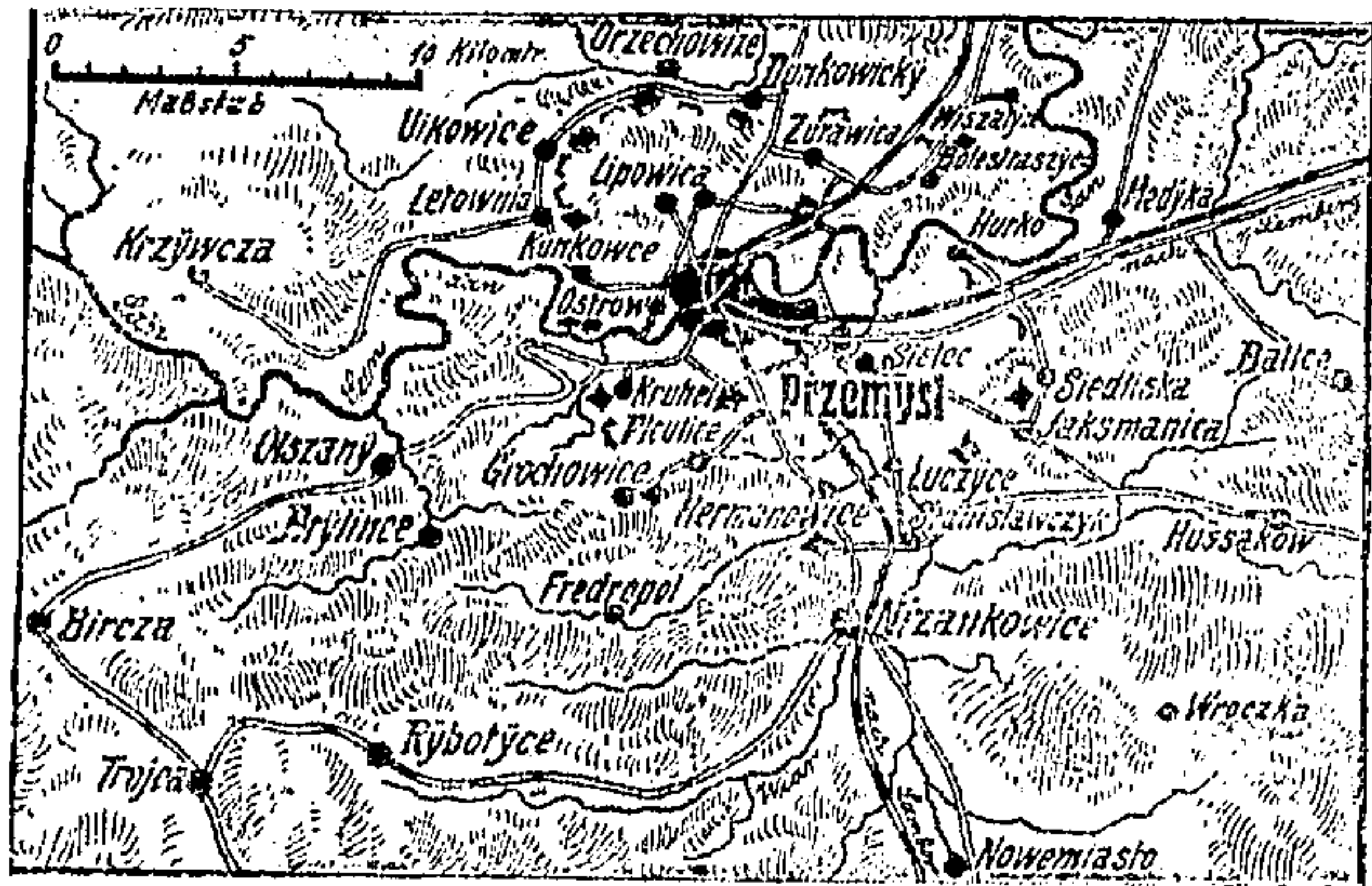
Erscheint täglich um 8 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Druckerei und Hauptverwaltung des Verlags, Blagaja Carl Nr. 1, ebenerdig, und die Redaktion Via Sijana Nr. 24. Telefon Nr. 63. — Druck- und Verlagsbedingungen: monatlich 2 Kronen 20 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 40 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller, und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken. **Verlag: Druckerei des „Polaer Tagbl.“ (Dr. M. Annopolc & Co.), Pola, Via Defenghi Nr. 20.**

11. Jahrgang.

Pola, Mittwoch 2. Juni 1915.

Nr. 3153.

Drei Forts von Przemysl gefallen. 30.000 Mann gefangen am Niemen und in Polen. — Stryi erstürmt.



Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 1. Juni. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich des San vordringende verbündete Truppen wurden heute nachts an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. An der Nordfront von Przemysl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Gefangene und erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze. Südlich des Dniester sind gestern die verbündeten Truppen der Armee Linsingen in Fortsetzung des Angriffes in die feindliche Verteidigungsstellung eingebrochen, haben die Russen geschlagen und Stryi erobert. Der Feind ist im Rückzuge gegen den Dniester. 350 Offiziere und über 9000 Mann Gefangene, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. Am Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf am Plateau von Folgaria bei Lavarone, Altineren, der Geschützkampf an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Hbfr., FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 1. Juni. (R.-B.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich Neuville versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch, welcher meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammenbrach. Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte

wieder sehr erhebliche Verluste. Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nachts die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboten schlug deutsche Kavallerie ein russisches Dragonerregiment in die Flucht. Bei Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos. Die Maibente beträgt nördlich des Niemen 24.700 Gefangene, 16 Geschütze und 47 Maschinengewehre. Zwischen Niemen und der Pilica 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre und ein Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemysl wurden gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei uns westlich Dunkowiczki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Bekleidung von 2 Panzergeschützen, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen erstürmt. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich von Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front. Von der Armee Linsingens haben die Eroberer des Zwinn, Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern, unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer den stark befestigten Ort Stryi erstürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere und 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Englische Beklemmungen wegen Gallizien.

Amsterdam, 31. Mai. Aus London wird gemeldet: Die englische Presse beginnt mit Besorgnis die militärische Lage in Gallizien zu besprechen. „Daily Telegraph“ verleiht dem Optimismus, der aus allen Petersburger Depeschen spreche, nicht und sagt gerade heraus, daß man sich in Petersburg über den wirklichen Ernst der Lage nicht klar sei. „Morningpost“ erkennt gleichfalls die Überlegenheit der deutschen Strategie an, die trotz der Überlegenheit des russischen Heeres an Menschenmaterial es verstanden habe, stets an diejenigen Punkte, wo sie eine Entscheidung herbeiführen wollte,

überlegene Kräfte gegen die Russen einzusetzen. Die Betrachtung der „Morningpost“ ist sehr elegisch gestimmt gibt zu, daß alle Vorhersagen über den Zusammenbruch der deutschen Heeresmacht gelogen hätten. Das deutsche Heer sei gegen die Herbstkampagne in bedeutend besserer Lage und zeige überall eine Aktivität und einen Offensivgeist, den man nicht erwartet habe. „Times“ halten die Lage der Russen gleichfalls für bedrohlich und fürchten namentlich für das Schicksal Przemysls.

Die tote Stadt Ypern.

Lyon, 1. Juni. (R.-B.) Der „Nouveliste“ meldet aus Arras: In vier Tagen sind auf Ypern 20.000 Granaten gefallen. Die Stadt bietet einen furchtbaren Anblick. Nicht ein einziges Haus ist unbeschädigt. Kein Einwohner weilt mehr dort.

Die führenden englischen Zeitungen, wie „Times“ und „Daily News“, veröffentlichen aus dem britischen Hauptquartier stammende Schilderungen aus Ypern. Auch diese Berichte geben eine Vorstellung von den Verwüstungen, die die Stadt durch das Bombardement der deutschen Truppen erlitten hat. „Die Hauptstraße“, so heißt es in dieser Schilderung, „liegt weiß und leer in der Sonne, und überall herrscht eine tödliche Stille. Nicht ein lebendes Wesen ist in der Hauptstraße ihrer ganzen Länge nach zu erblicken; die Häuser, die sie enthält, sind Skelette. Gehen Sie in eines dieser Häuser, das am wenigsten gelitten hat. In einem Zimmer finden Sie den Teppich übersät mit Gips, der von der Decke herabgestürzt ist. In einem anderen Zimmer steht eine Nähmaschine, deren Besitzerin mitten in der Arbeit geflohen ist. Hier ist eine Novelle mit einem Leesezeichen. Stoßen Sie diese zerbrochene Tür auf, um in den Garten zu gehen. Noch plätschert ein kleiner Springbrunnen in einem steinernen Becken. Aber dort in jene Ecke ist eine Brandgranate niedergegangen, und unter den Trümmern liegen Menschen verschüttet. Die meisten Toten sind fortgeschafft, aber in allen Ecken finden sich noch Leichen vor. Die St.-Martins-Kirche ist eine Ruine, so daß man glauben könnte: ein starker Wind, und das Gotteshaus stürzt in sich zusammen. Langsam, unter fortwährendem feindlichen Feuer, gehen wir daran, die Trümmer fortzuräumen.“

Jetzt sind wir in der Nähe des Ypern-Kanals, wo die Franzosen weiter nordwärts kämpfen. Hier ist das größte unserer Schlachtfelder, hier ist um jeden Meter hartnäckig gefochten worden. Das Land scheint dem englischen „Country“ sehr ähnlich zu sein: Farmen und Häuschen mit roten Dächern, kleine Wälder. Aber alles ist zerbrochen.

Der Krieg mit der Türkei.

Ein französischer Kreuzer beschleht die Küste Smyrnas.

Konstantinopel, 1. Juni. (R.-B.) Ein französischer Kreuzer beschloß am 29. Mai neuerlich Vudrun an der Küste Smyrnas und zerstörte einige kleine Küstenortschaften. Menschenleben sind nicht zugrundegegangen.

Die Unterseeboote.

London, 29. Mai. „Westminster Gazette“ erblickt ein ernstes Moment darin, daß „Triumph“ durch eine Unterseeboote torpediert wurde, und sagt: Glücklicherweise zeigt die Erfahrung im Narmelkanal, daß es möglich ist, Mittel zu finden, um Transporttransporte zu schützen. Freilich werden die englischen und französischen Pläne eine gewisse Aenderung erfahren müssen. Andere Blätter weisen darauf hin, daß der neue Erste Seelord ein Spezialist der Torpedowaffe ist.

Die Veruche auf Gallipoli.

London, 29. Mai. Das Kriegsamt erhält einen Bericht über die vom 6. bis 19. Mai erfolgten

Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli. In dem Bericht werden die schweren Verluste hervorgehoben und gesagt: Es hat sich deutlich erwiesen, daß die türkischen Verschanzungen stark gebaut sind und ihre Einnahme durch langsame systematische Methoden des Verschanzungskrieges erfolgen muß.

Der Krieg mit Italien.

Die Stimmung im Lande.

Lugano, 31. Mai. Der Nachrichtenstrom der italienischen Presse ist verstiegt. Die Zensur wütet und duldet weder Kriegsnachrichten noch Nachrichten von der Bewegung — gegen den Krieg. Die Methode der Zensur ist von Frankreich entlehnt; die fertiggestellten Blätter müssen geraume Zeit vor dem Erscheinen vorgelegt und die beanstandeten Artikel oder Zeilen entfernt werden, so daß es leere, weiße Stellen gibt. Der gestrige „Avanti“ zeigt auf der ersten Seite zwei derartige Lücken von beträchtlicher Größe. Eine Journalistenversammlung will gegen die Zensurstrenge protestieren. Immerhin muß die Zensur in Fällen, in denen sie kein mitteilbares Interesse geltend machen kann, auch recht unangenehme Nachrichten durchgehen lassen wie die über die Bübelausfahrungen in Mailand. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, ließ die Polizei aus Anlaß der hiesigen Unruhen in der Nacht über 200 Personen verhaften, die sich im Besitz von Waren befanden, die aus geplünderten Geschäften stammen. Weitere Verhaftungen ständen bevor. Daß sich auch am Ton der politischen Polemik, der in Italien üblich ist, noch wenig geändert hat, beweist die Behauptung des Mailänder „Avanti“, Salandra sei mit einer Million und Sonnino mit dreieiertel Millionen Franken bestochen worden.

Königin Margherita hat ihre Villa dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, Königin Elena läßt im Quirinale ein Lazarett einrichten. Der Papst hat das Spital Santa Maria und einen Teil von Castelgandolfo für Verwundete bereitstellen lassen. Der Mailänder Erzbischof Kardinal Ferrari fordert in einem Hirtenbrief zu Bittgebeten für einen großen Sieg auf, der Italien einen langen Frieden bringen möge. (Das vom Papst angeordnete Friedensgebet ist schon in Frankreich in ein Gebet um Sieg, aus dem ein ruhmreicher Frieden hervorgehen möge, verwandelt worden. Die italienische Geistlichkeit folgt nun dem französischen Beispiel.)

Die Italiener in Baden.

Basel, 1. Juni. (R.-B.) Der „Nationalzeitung“ zufolge liegen bei den badischen Behörden zahlreiche Bittschriften vor, worin die Italiener ersuchen, sie nicht auszuweisen, da sie in Baden eine zweite Heimat fanden und das Vorgehen ihrer Regierung nicht billigten. Viele hunderte von militärpflichtigen Italienern brachten Naturalisierungsgesuche ein, um in die deutsche Armee eintreten zu können.

Aus Venedig. — Die ersten Verwundeten.

Italienische Grenze, 31. Mai. Von aus Venedig kommenden Reisenden hört man, daß vorgestern die Bronzepferde von der Markuskirche abgenommen

wurden. Abends und nachts liegt Venedig im Dunkeln. Die Bevölkerung, durch das Flieger-Bombardement lebhaft beunruhigt, verläßt in großen Scharen die Stadt. Auf dem Bahnhof in Mailand sah man vom Zug aus in einem Schuppen die ersten, auf Strohliegenden Verwundeten. Um den Reisenden diesen Anblick zu entziehen, eilte ein Schaffner herbei und zog die Vorhänge des Bahnwagens herab.

Der Krieg in den Lüften.

Streifzüge von Zeppelin.

London, 1. Juni. (R.-B.) (Antich.) Ueber Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in der unmittelbaren Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesehen. Viele Brände brachen aus.

Der Handelskrieg.

Torpediert.

London, 1. Juni. (R.-B.) Der russische Segler „Mars“ wurde an der Nordostküste Schottlands von einem deutschen Unterseeboot zerstört. Die Mannschaft wurde gerettet.

Aus England.

Englischer Märgel über Rumänien.

London, 31. Mai. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten Doktor Dillon in Rom, der in einem etwas ärgerlichen Tone die rumänische Frage bespricht. Er sagt: „Heute stellt sich ein einziger Staatsmann in Rumänien genau wie vor drei Wochen in Italien den Ansprüchen seiner Nation entgegen, und dieser Staatsmann ist der erste Minister Bratianu.“ Bratianu wird dann mit Giolitti verglichen. Aber Dillon muß zugeben, daß in Rumänien die Masse weit weniger den Argumenten zugänglich ist für Angelegenheiten nationaler oder internationaler Art, wie dies in Italien der Fall sei. Aber dennoch gäbe es in Rumänien einen intelligenten Kern des Volkes, der Take Jonescu, „Rumaniens größten Staatsmann“, noch höre. Nachdem Dillon diesen in Rumänien als Ententefreund genügend bekannten Mann in die Höhe gehoben hat, geht er mit merkwürdiger Leichtfertigkeit gegen Bratianu vor und sagt: „Die Zeit für die Ueberlegung ist sehr kurz, und das Kabinett Bratianu läuft Gefahr, zu spät zu kommen.“

Der Militärzwang in Skiz?

London, 31. Mai. Das Eintreten zahlreicher Konservativer in die englische Regierung läßt in liberalen Kreisen die Befürchtung aufkommen, daß man dem Militärzwang immer näher rücke. In der Tat mehren sich die Stimmen, die anlässlich der ungeheuren Verluste der Engländer und des allmählichen Verfallens des Freiwilligenwesens den Zeitpunkt für gekommen erachten und für die sofortige Einführung des Militärzwanges sind. In der „Daily News“ veröffentlicht John Clifford eine Abwehr gegen diese Bestrebungen, wobei vor allen Dingen die Northcliffe-Presse an den Pranger gestellt wird, die mit allen Mitteln versuche, seit Beginn des Krieges eine Panik hervorzurufen. Der Artikel endet: „Wir wollen auf unserer Hut sein. Wir kämpfen für

unsere äußere Freiheit und nichts kann uns davon befreien. Wir müssen bis zum Ende kämpfen, denn unsere Freiheit ist nicht nur allein uns, sondern auch unseren Kindern und den kommenden Generationen. Aber auch unsere inneren Freiheiten sind in Gefahr, und wir müssen uns auf das äußerste hüten, daß sie uns nicht in den Tagen der Gefahr genommen werden.“

Aus Serbien.

Serbiens Unzufriedenheit.

Petersburg, 29. Mai. Dem Moskauer „Ruskoje Slowo“ wird aus Nißa depechiert, daß die Lage dort nicht besser geworden sei. Im Zusammenhang mit verschiedenen Kombinationen nimmt die allgemeine Aufregung in Serbien zu. Die Ministerkrisis dauert fort. Es sei schwer, eine praktische Lösung zu finden. Die serbische Zeitung „Nowosti“ sagt in einem allgemeinen Ueberblick: „Wir haben vor uns noch eine ganze Reihe von Fragen, wie die kroatische, slowenische, banatische. Kann man die Lösung dieser Fragen einer Regierung überlassen, die neun Monate über unser Blut und Gut verfügt hat und uns doch keine ersten Garantien für Kompensationen verschaffen konnte? Nachdem die adriatische Frage so gelöst wurde, können wir auf diese Regierung keine Hoffnungen setzen, ohne daß wir die Zukunft unseres Landes einer ernstlichen Gefahr aussetzen. Die „Politika“ konstatiert, falls die Regierung Basitsch heute oder morgen demissioniert, werde die Lage noch schwieriger und unbestimmter werden. Dem „Ruskoje Slowo“ nach hat sich die Lage in Nißa während der Anwesenheit des russischen Votschafters v. Olers auf seiner Reise nach Rom nicht gebessert.

Die „Birschewlja Wjedomosti“ depechiert heute aus Sofia: „Die Zeitung „Narodni Brawa“ erklärt, daß der serbische Ministerpräsident Basitsch in seinem Organ „Politika“ umsonst die Erneuerung des Balkanbundes predige. Dieser Bund sollte nach seiner Meinung eine Drohung gegen die Ansprüche Italiens auf dem Balkan sein. Bulgarien — sagt die Zeitung — wird diesem Bund keinen Soldaten opfern, bevor es eine volle Befriedigung seiner nationalen Bestrebungen erhalten hat.“

Aus dem Inland.

Andrassy beim Kaiser.

Wien, 1. Juni. (R.-B.) Der Kaiser empfing Andrassy in Audienz.

Kriegsepisoden.

Ueber die brennende Nidabücke.

Eine wahrhaft dramatische Szene, gleichzeitig auch ein Zeugnis, daß der jahrhundertalte Ruhm unserer Kavallerie sich herrlich in diesen Tagen erneuert, war die kühne Aktion des Dragonerregimentes Nr. 10 bei Roniec. Am 27. September hatte das Detachement des Obersten Jaroslav Dworak die Aufgabe, gegen diesen an der Nida gelegenen Ort vorzurücken und vor allem die dortige Nidabücke für die nachrückende siebente Kavallerietruppendivision zu nehmen, eventuell die zerstörte zu erneuern. Beigegeben waren Eskadronen des Dragonerregimentes Nr. 10 unter dem Kommando des oft bewährten Oberleutnants Otto Freiherr v. Verlesch und Pionierzüge. Bei der Annäherung fand das Detachement den Ort Roniec stark besetzt, die Russen hatten sich auch an der Waldkante und den Nidaufsen in vorbereiteten Stellungen eingegraben, aber die Jägerkompagnien gehen im Sturm vor, die Eskadronen greifen von den Flanken ein. Erst zieht sich der Gegner in die Ortschaft zurück, von dort geworfen, auf das Ufer, um sich schließlich auf das andere hinüberzusetzen. Aber das Wichtigste für die Unseren ist die Brücke. Die Russen haben sie mit Petroleum übergossen und jetzt, wie unsere Reiter, die Flüchtigen überflümmend, nahen, stecken sie eiligst die ölgetränkten Balken in Brand. In einer Minute flammt sie auf, schon will das Feuer sie aufzehren, aber da brechen unsere Dragoner vor, geführt von Oberleutnant Richard Weil, Reserveleutnant Johann Krizan des Dragonerregimentes Nr. 10 und begleitet von Rittmeister Franz Freiherr v. Klipplin der 2er Ulanen, dem Kommandanten des Pionierzuges. Sie haben, der Infanterie vorausstürmend, den Ort im feindlichen Feuer durchzogen, jetzt verzagen sie mit Karabiner und Säbel die Russen, die sich um die Zerstörung der

Brücke bemühen. Und tollkühn, mitten durch die aufzüngelnden Flammen stürmen sie über die Brücke und erbeuten Gefangene und Waffen; die Jägerkompagnien, die befehlert nachfolgen, werfen den Feind jetzt auch aus den Stellungen des anderen Ufers, nun kann Rittmeister Freiherr v. Klipplin mit den Pionieren ans Werk gehen und die Brücke retten. Der Brand wird eiligst gelöscht, die verkohnten Balken durch frische ersetzt, die ganze Nacht hämmern und schaffen seine Leute. Am nächsten Morgen kann nicht nur Fußvolk und Reiterei, sondern auch Artillerie und Train die Brücke verlässlich passieren. Rittmeister von Klipplin und Oberleutnant Krizan erhielten das Militärverdienstkreuz, Leutnant Weil bekam schon vorher das Equisur laudis.

Die Maschinengewehre im Strohschuber.

In dem Gefechte von Pawlowka war Hauptmann Alfred Vollerke vom Infanterieregiment Nr. 85 aus eigener Initiative mit seinem Zuge vorgedrückt, als er das Vordringen eigener Abteilungen durch überlegenen Feind gehemmt sah und hatte durch sein energisches Eingreifen viel zur glücklichen Entscheidung beigetragen. Aber noch war der Feind nicht geworfen, sondern nur zurückgedrängt und vor allem, er fandte aus unauffindbarer Stellung ein gefährliches Maschinengewehrfeuer gegen die Unseren. Hauptmann Vollerke entschloß sich, unter Einsetzung seines eigenen Lebens das Versteck auszukundschaften. Nur von einem Mann begleitet, schleicht er sich im Dunkel bis hart an die feindlichen Ecken heran. Ein Strohschuber, merkwürdig vorgeschoben, schien ihm verdächtig. Er legt Feuer daran und im Nu flammt er auf, die feindlichen Maschinengewehre, die gefährlich maskiert davor verborgen waren, vernichtend. Das gefährliche Nest war nun ausgehoben, froh kann Hauptmann Vollerke zu seinen tapferen Untern zurück, die, des heimlichen Feuers nun ledig, ihre Stellung trotz wiederholter Angriffe und stan-

derender Vorbewegung des Feindes behaupten. Der tapfere Hauptmann erhielt für seine aufopferungsvolle Tat den Eisernen Kronen-Orden dritter Klasse mit der Kriegsbekoration.

Wir im Kiel an der Adria.

Nach des Nachbarn Hochverrat
Folgt auch hier das Leid der Lust.
Alles fliehet nach der Mahd
Aug' in Aug' und Brust 'gen Brust.
Morgen, morgen schon viellecht

In des Riffenlands Südgauen.

Musikanten, spielt auf,
Was in euren Kräften liegt!
Nichts hemm' eurer Welfen Lauf,
Während Tag für Nacht verfliegt!
Siebelt, bis der Bogen bricht,
Wagt, daß auch die Lunge sticht,
Peitscht das Schlagwerk: Auf den Teller
Sauft des Letzten letzter Heller!

Selbstja, das ist der Krieg!
Kleinmut wird von uns verdammt!
Selbste Zuversicht auf Sieg
In der Seele aller flammt!
Seber von uns gerne lebt,
Doch zum Schluß die Rechte hebt:
Klingen wir den Schuß nicht nieder —
Nimmer steht mein Lieb mich wieder!

Pola, Ende Mai 1915.

Friedrich Ferdinand Schuster.
(Alle Rechte vorbehalten.)

dieses im allgemeinen aufrecht bleibenden Verkehrs ist aus einer in den Stationen ausgehängten Rundmachung (C), betreffend die Beförderung von Approvisionierungsartikeln auf den von Einschränkungen des Zivilliterverkehrs betroffenen österreichischen Bahnliniten, enthalten. In einzelnen Verkehrsgebieten dürften noch weitergehende Einschränkungen notwendig werden.

Verpflichtung zur Ablieferung von Metallvorräten an die Militärverwaltung. Durch eine im Reichsgesetzblatt und in der „Wiener Zeitung“ zur Verlautbarung gelangte Ministerialverordnung wird die Ablieferung der Vorräte an bestimmten Metallen für den 8. d. M. vorgeschrieben. Abzuliefern sind die Vorräte an Aluminium, Antimon, Blei (auch Hartblei), Kupfer, Messing, Nickel und Rotguss, einschließlich der Altmaterialeisen und Abfälle dieser Metalle, und zwar nach dem Stande vom 31. März l. J. unter Zurechnung des seitherigen Zuwachses. Ferner sind abzuliefern: Die Vorräte an Blechen und Drähten von über einen Millimeter Stärke, Tafeln, Platten, Stangen und Röhren aus Aluminium, Blei (auch Hartblei), Nickel, Kupfer, Messing, Rotguss und Tombak, auch wenn die angeführten Materialien zugeschnitten, nicht aber wenn sie weiter verarbeitet sind. Endlich sind die Vorräte an Rohgussstücken aus Blei (auch Hartblei), Nickel, Kupfer, Messing, Rotguss und Tombak abzuliefern. Für die Verpflichtung zur Ablieferung der Vorräte an Rohgussstücken, Blechen usw. ist der Stand vom 31. Mai maßgebend. Den Besitzern werden im allgemeinen 20 Prozent der Vorräte zur freien Verwendung überlassen. Für die Betriebe der elektrischen Industrie, die sich mit der Herstellung von Maschinen, Apparaten, Leitungen oder der Ausführung elektrischer Anlagen befassen, sind 50 Prozent der Vorräte freigegeben. Ferner sind von der Verpflichtung zur Ablieferung jene Mengen ausgenommen, die der Besitzer zur Ausführung von Aufträgen der Militärverwaltung in seinem eigenen Betriebe oder in anderen von ihm hierzu herangezogenen Betrieben unbedingt benötigt. Endlich sind auch jene Mengen nicht abzuliefern, die zu Ausbesserungen im eigenen Betriebe des Metallbesizers bis Ende Juli l. J. voraussichtlich erforderlich sind. Die Entlieferung der Materialien hat bis zum 8. Juni l. J. nach den näheren Weisungen der Verordnung an die in Graz, Prag, Salzburg und Wien errichteten „Uebernahmskommissionen für Metalle und Legierungen“ zu erfolgen. Mindereinforderungen sind bei der Zentralrequisitionskommission (Wien, k. u. k. Kriegsministerium) zu rechtfertigen. Mit einer gleichzeitigen Verordnung wird die bisherige Inanspruchnahme von Erzen, Vorprodukten, Aschen und Krägen der verschiedenen Metalle, ferner jene von Zinn und Zinnlegierungen einschließlich der Altmaterialeisen und Abfälle dieses Metalles aufgehoben.

Der Umlauf von Kleingeld. In letzter Zeit sind dem Finanzministerium wieder aus einigen Gegenden, und zwar vornehmlich aus den südlichen Ländern, Meldungen über eine sich im gewöhnlichen Verkehre bemerkbar machende Knappheit an Kleingeld zugekommen. Diese allerdings sporadischen, wenn auch sehr unliebsamen Erscheinungen sind im wesentlichen auf den gleichen Anlaß zurückzuführen, wie der zu Beginn der kriegerischen Ereignisse zutage getretene Ansturm auf Kleingeld, namentlich auf eine — man kann wohl sagen — ganz unvernünftige Thesaurierung von Kleingeld seitens eines Teiles der Bevölkerung. Denn die Vermehrung des Kleingeldes seit dem Beginne der kriegerischen Ereignisse war eine sehr erhebliche und ausreichende, um dem wirklichen Bedürfnisse zu genügen. Seit Ende Juli vorigen Jahres sind dem Verkehre durch Ausgabe von Teilmünzen der Kronenwährung, Silbergulden und Zweikronennoten in Oesterreich-Ungarn (per Saldo) zirka 400 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt worden (davon zirka 107 Millionen Kronen in Silbergulden und 120 Millionen Kronen in Teilmünzen), so daß der im Umlauf befindliche Betrag an solchen Zahlungsmitteln, der in normalen Zeiten sich als vollkommen genügend erweist, sich um zirka 8 Kronen pro Kopf der Bevölkerung vermehrt hat. Ueberdies ist eine Vermehrung des Kleingeldes durch die Neuausprägung von Zehnellerstücken, sowie durch die forcierte Ausprägung der Einkronenstücke im Zuge. Bei einem entsprechenden Verhalten der Bevölkerung können sich also keine Schwierigkeiten ergeben. Es liegt daher sowohl im allgemeinen Interesse als auch im Interesse jedes einzelnen, daß die ganz zwecklose und mit der sonst auf allen Gebieten tätigen Opferwilligkeit und Einsticht der Bevölkerung in Widerspruch stehende Ansammlung von Bargeld aufhöre und die thesaurierten Beträge wieder in den Verkehre gebracht werden.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 152.
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Wolff.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Galle (Via Gladiatore 5).
Kerzliche Inspektion: Landsturmmarschall Dr. Bezdek.

Einkommenbesteuerung der Zinsen der Kriegsanleihen. Das Finanzministerium hat mittels eines Zirkularerlasses gestattet, daß — wenn zur Beschaffung der Geldmittel für die Zeichnung von Kriegsanleihen vom Jahre 1914, beziehungsweise 1915, festverzinsliche Kapitalien verwendet wurden, welche ein geringeres Zinsertragnis abwerfen als die Kriegsanleihen — bei der Veranlagung der Einkommensteuer für das Jahr 1915, beziehungsweise für das Jahr 1916, nur das im Jahre 1914, beziehungsweise 1915, tatsächlich erzielte geringere Zinsertragnis der Besteuerung unterzogen wird. Auch werden die Steuerbehörden angewiesen werden, die bei der feierzeitigen Rückzahlung der Kriegsanleihen gegenüber dem Begebungskurs erzielten Kapitalgewinne bei jenen Personen, welche die Kriegsanleihe im Wege der Zeichnung erworben haben, nicht als einkommensteuerpflichtige Einnahme zu behandeln.

Vom Tage.

Das Einjährig-Freiwilligenabzeichen für Landsturmpflichtige Gemeinde- und Kreisnotare. Das Kriegsministerium hat den zum Landsturmbdienst mit der Waffe herangezogenen oder tauglich befundenen Gemeinde- und Kreisnotaren, beziehungsweise Hilfsnotaren der Landsturm-kategorie (das sind jene, die nicht zu Landsturmgastlisten designiert sind), wenn sie das Notardiplom nach Absolvierung der sechsten Klasse einer Mittelschule erlangt haben, den Anspruch für die Berechtigung zum Tragen des Einjährig-Freiwilligenabzeichens eingeräumt. Zur Zuerkennung dieses Abzeichens an Notare, die erst zur Musterung erscheinen werden, ist der Präses der Musterungskommission berufen. Als Nachweise für die Berechtigung des Anspruches sind das Schulzeugnis über die mit Erfolg absolvierte sechste Klasse einer Mittelschule, das Notardiplom, ferner ein vom zuständigen Bezirksbeamten ausgestelltes Zeugnis über die moralische Befähigung beizubringen. Diese Verfügung betrifft die in den Ländern der ungarischen Krone unter diesem Titel (Notar) im Gemeinde-, beziehungsweise Kreisdienste stehenden Beamten, die nicht zu verwechseln sind mit den königlichen Notären. Für die Erlangung dieser letztgenannten Stellung wird die vollkommene Absolvierung der juristischen Studien gefordert.

Vorübergehende Einschränkung des Zivilliterverkehrs. Infolge der derzeit herrschenden außergewöhnlichen Verhältnisse mußte auf sämtlichen österreichischen Eisenbahnlinien der Zivilliterverkehr bis auf weiteres auf die Beförderung von Approvisionierungsartikeln beschränkt werden. Das Nähere über Umfang und Art

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. Juni 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Ein geschlossenes Hochdruckgebiet lagert über Norddeutschland, das Minimum über Norwegen. In der Monarchie leicht wolkig, NE—NW-lige Winde; an der Adria trüb, variable Brisen, im Norden frische Bora. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Allmählich heiternd, NE—NW-lige Winde, etwas wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.0

2 " nachm. 761.2

Temperatur um 7 " morgens 17.7

2 " nachm. 21.2

Regenüberschuß für Pola: 133.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.2°.

Ausgegeben um 3 Uhr 30 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

- Sammlungüberschuß für eine den am 24. Mai 1915 gefallenen Kameraden S. M. S. „Novara“ vom I. Geschwader gewidmete Kranzspende K 448.—
- Bemannung S. M. S. „Don Juan d'Autria“ 142.60
- Rest der Kranzspende für den verstorbenen Oberstabsmw. Raskulin der Stab- u. höheren Unteroffiziersmesse S. M. S. „Erzh. Ferd. Max“ 59.—
- Seifenüberschuß auf S. M. S. „Erzh. Karl“ 20.—
- Für konfiszierten Bleistift 1.—

für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Stabsunteroffiziersmesse S. M. S. „Mars“ K 15.—

Für „U-Aktion“ des Oesterreichischen Flottenvereines:

Die Kanzlisten auf S. M. S. „Custoza“ K 14.—

Zusammen . K 699.60

bereits ausgewiesen . . . 13394.07

Totale . K 14093.67

Abgeführt . . . 13423.07

Abzuführen . K 670.60

Zu Hauden des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 30.046 K 50 h. Neu eingelaufen: Quartiergeldentschädigung von Giacich 2 K 64 h; Sammlung des Pfarrers von Peroi 38 K 36 h; Fortifikationsleutnant R. Hahn, gelegentlich der Kriegserklärung von Italien 50 K; Konzert im Restaurant Gabrian, abgehalten von den Unteroffizieren Resek, Sepp, Just und Fuka 17 K 10 h; Frau Marie Leghezza 10 K; Fortifikationsleutnant R. Hahn 20 K; für patriotische Abzeichen 40 K 40 h; Elektromannschaft S. M. S. „Babenberg“ 108.08. Summe K 30.333.08.

Steckenpferd-Lillienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungsschreiben. Vielfache Prämiierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 1 K in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewährt sich Bergmanns Lillienmilch-„Manora“ (80 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 46

Marinekasino-Verein

sucht Lieferanten für

100 Liter Milch

täglich.

Nachstehende Druckschriften sind bei der Firma

Jos. Krmpotić

Piazza Carli 1 POLA Piazza Carli 1

(Verwaltung des „Polaer Tagblattes“)

zu haben, und zwar:

1. **Richtkreisblock**, zusammengestellt vom k. u. k. Artilleriehauptmann Großmann. Exemplar 90 Heller.
2. **Was muß jeder auf S. M. Schiffen eingeschiffte Matrose wissen?** (Deutsch, kroatisch, ungarisch, italienisch). 1 Stück 10 Heller, 100 Stück 6 Kronen.
3. **Polas Straßennamen und sonstige Ortsbenennungen im Gebiete von Pola.** Broschüre mit Plan von Pola 1 K 60 h; ohne Plan 80 h.
4. **Straßenordnung von Pola.** (Deutsch, italienisch, kroatisch). Exemplar 30 h.
5. **Aus einem Schiffstagebuche.** Zwei Jahre in China und Japan.

Vorschriftmässige

wasserdichte Feldpostkarten

für Postkolli als auch
für Muster ohne Wert

Feldpostkorrespondenzkarten

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Dante 15, 1. Stock. 1261
- Möbliertes Zimmer an zwei Herren zu vermieten. Via Carducci 13, 2. St. 1263
- Ein schönes möbliertes Zimmer ohne Bedienung zu vermieten. Auskunft von 6 bis 7 Uhr abends Via Siffano 7 (Mechanische Werkstätte). 1264
- Möbliertes Kabinett zu vermieten. Via Dante 38, Parterre. 1254
- Großes parkettiertes Zimmer und Küche samt Zubehör sofort zu vermieten. Via Antonia Nr. 19, Hochparterre, 5 bis 7 Uhr abends. 1255
- Zimmer, groß, elegant, staubfrei, in einer Villa zu vermieten. 1256
- Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Siffano Nr. 37. 1257
- Möbliertes Zimmer wird sofort vermietet. Auskunft bei Cella, Via Barbacani. 1259
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Befenghi Nr. 26, 1. Stock. 1250
- Zwei möblierte Zimmer zu vermieten; Garten im Haus. Via Castropola 3, Eingang auch hinter dem Festungspita 1. 1232

Offene Stellen:

- Kellner bzw. Kellnerinnen und Kaffeeauskocher bzw. Kaffeeauskocherinnen werden gesucht. Anzufragen im Cafe Seceffion.
- Küchlin zum sofortigen Eintritt gesucht; auch junger Bursche. Restaurant Miramar. 1251

Verchiedenes:

- Person, welche Pola verläßt, wird um Begleitung bis Marburg zu einem achtjährigen Knaben gebeten. Gegen Bahnkostenerlag. Auskunft Admiraalstraße 45 (Monte Parafiso). 1262
- Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Mitte der Stadt, von zwei Herren zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 1260
- Einster und Lampen für Gas- und elektrische Beleuchtung, Heiz- und Kochapparate, Badewannen, Badöfen. Installationsübernahme für Gas, Wasser und elektrische Lichtanlagen. Lager von Gas- und Wasserleitungsrohren sowie Metallwaren, Warmwasser-Heizanlagen, Niederdruck-Warmwasserheizungen für Etagenwohnungen und Einfamilienhäuser sowie zur Warmwasserbereitung vom Küchenherd aus. Prospekte und Kostenüberschläge kostenlos durch die Firma Josef Potocnik in Pola, Telephon Nr. 132. 63/2

Chamberlain:

Zweite Reihe der „Kriegsaufsätze“

Inhalt: Wer hat den Krieg verschuldet? etc. K 1-36

Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

In letzter Stunde.

Roman von Otto Elster.

39 Nachdruck verboten.

„Sie werden mich dem Krankenbett meines Bruders nicht fernhalten wollen!“ rief Fräulein Born empört.

„Sie könnten dort nichts nützen,“ erwiderte Melanie. „Friedrich wird mich bei der Pflege unterstützen, das genügt vorläufig. Sollten meine Kräfte nicht ausreichen, werde ich eine Krankenschwester zuziehen.“

„Sie haben nicht das Recht, mich fernzuhalten!“ In Melanies Stimm schlug eine leichte Note empor. Ihre Lippen bebten, als sie entgegnete:

„Es steht Ihnen kein Urteil darüber zu. Mein Richter liegt dort,“ — und sie wies nach dem Schlafzimmer ihres Vaters. „Aber noch bin ich seine Gattin und Herrin dieses Hauses. Ich danke Ihnen für das Angebot Ihrer Hilfe — aber ich habe sie nicht nötig.“

„Und wenn er stirbt?“

„Er wird nicht sterben!“

Es lag eine hoheitsvolle Ruhe über Melanies Wesen, vor der sich selbst das strenge, harte, alte Fräulein beugen mußte. In dem einfachen schwarzen Gewande, das in langen Falten an ihrer schlanken Gestalt niederfiel, mit dem marmorblauen Antlitz und den großen ernst und traurig blickenden Augen glich Melanie einer Statue des Schmerzes, der doch von mutiger, stolzer Willenskraft überwunden wurde.

Elementine fühlte, daß Melanie in den letzten Tagen und Stunden eine andere geworden war, aber ihr altes Mißtrauen war noch nicht ganz geschwunden, und mit harter Stimme sagte sie:

„Sie werden die Verantwortung tragen, wenn noch größeres Unglück eintritt.“

„Ich bin mit der Verantwortung bewußt und werde sie tragen,“ erwiderte Melanie in hoheitsvoller Demut.

„Aber Sie werden mich benachrichtigen, wenn es zum Schlimmsten kommen sollte?“

„Ich werde Ihnen täglich Nachricht über das Befinden Alberts senden.“

„Nun gut! So habe ich hier nichts mehr zu tun...“

Sie warf den Kopf in den Nacken, wie es ihre Gewohnheit war, und wollte sich entfernen. Dann wandte sie sich noch einmal zu Melanie, die still da stand, ein Bild ruhender Ergebung und doch voller Mut und Kraft.

Ein weicherer Zug glitt über das strenge Gesicht des alten Fräuleins.

„Melanie,“ sprach sie sanfter, „kann ich Ihnen nicht helfen?“

„Nein, ich muß allein fertig werden...“

Fräulein Born gab sich einen Ruck. Ihre weiche Stimme war rasch wieder verschwunden. Starr und steif verließ sie das Zimmer und das Haus ihres Bruders.

Melanie kehrte an das Lager des Kranken zurück. Nach zwei — drei Tagen erwachte dieser aus dem Zustand der Betäubung.

Es war mitten in der Nacht. Draußen rüttelte der Sturm des nahenden Frühlings an den Saloussen, und jagende Wolken eilten an dem Monde vorüber, der als glänzende Sichel an dem schwarzen Himmelsgewölbe stand. Auf den Straßen dieses vornehmen Stadtteils herrschte tiefe Stille, aber aus der Ferne drang ein dumpfes Brausen, wie Meeresrauschen, her-

über, das Atmen der Riesenstadt, die auch um Mitternacht noch keine Ruhe fand, und der Schimmer der tausend und abertausend Straßenlaternen, der elektrischen Bogenlampen, der strahlend erleuchteten Vergnügungstokale, in denen das Nachtleben der Weltstadt flutete, hing wie der Abglanz eines fernen Riesenfeuers an dem dunklen Himmel.

In dem Vorzimmer saß der alte Friedrich in einem Sessel. Er war eingeschlafen, ermattet von den Anstrengungen, den Aufregungen der letzten Tage und Nächte. Sein altes, treues, faltreiches Gesicht zeigte den Ausdruck friedlicher Ruhe. Der Traum mochte ihm wohl freundlichere Bilder zeigen, als er im Wachen um sich sah. Vielleicht führte er ihn in die Vergangenheit zurück, in die frohliche Studienzeit seines Herrn, in die glückliche Zeit der ersten Arbeit, die den Namen seines Herrn zu solcher Anerkennung gebracht — vielleicht in jene Zeit, da sein Herr mit dem ergrauenden Haar und dem jugendlichen Herzen sein junges, blühendes Weib umarmt hatte und so glücklich — so glücklich gewesen war, wie noch nie in seinem Leben.

Melanie stürzte den Schlaf des treuen Alten nicht. Sie legte ihm leise eine leichte, warme Decke über die Knie, denn es war kühl im Vorzimmer geworden. Dann kehrte sie an das Lager ihres Vaters zurück. Er schlief ebenfalls. Auch seine Züge zeigten den Ausdruck friedlicher Ruhe. Er träumte er auch von glücklicheren Zeiten?

Ihr Auge hing an seinem Antlitz. Noch nie war es ihr so schön erschienen, als jetzt in der erhabenen Ruhe des Schlafes, während doch ein leiser, wehmütiger Schmerzenszug um seine feingeschneideten Lippen glitterte.

(Fortsetzung folgt.)